

Städteinitiative Sozialpolitik: «Junge Menschen zwischen Schul und Bank»

Strategien und Konzepte zur Bearbeitung
des Themas Jugendarbeitslosigkeit
am Beispiel des Kantons Basel-Stadt

Benedikt Arnold, Geschäftsführer Strategiegruppe
Jugendarbeitslosigkeit, 3. November 2017



Ablauf

- 1. Ausgangslage**
- 2. Vorgehen, Konzept, Struktur**
- 3. Gelingensbedingungen**
- 4. Strategische Prämissen**
- 5. Perspektiven, Herausforderungen**



Ausgangslage

- Jahr 2005: Basel-Stadt Sozialhilfequote j.E. von fast 13%! Davon 66% ohne Abschluss Sek.II (immerhin ca. 2000 Jugendliche)
- Über 6% Jugendarbeitslosigkeit bei der ALV
- Knappes Lehrstellenangebot (Wirtschaftlicher Strukturwandel)
- Politischer Druck via Parlament: Ausgaben für die Sozialhilfe, persönliche Betroffenheit wegen fehlenden Lehrstellen
- Jugendarbeitslosigkeit wurde als «sozialpolitisches Pulverfass» medial bewirtschaftet



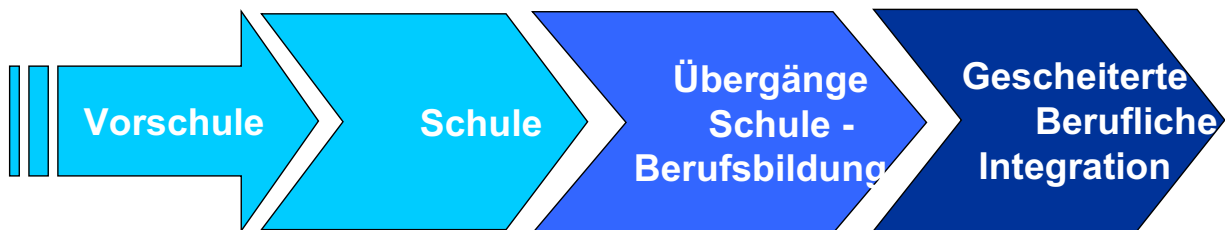
Umsetzung

- Auftrag Regierungsrat BS: Entwickeln eines breit angelegten Gesamtkonzeptes mit dem Ziel, «Jugendarbeitslosigkeit zu senken»
- Einsetzten einer interdepartementalen Strategieguppe Jugendarbeitslosigkeit:
 - Koordination, Monitoring («staatliches Handeln erfolgt aus einer Hand») sowie initiieren neuen Massnahmen
- Führungskräfte aus der Verwaltung; Bildung, Jugendhilfe, Soziales und Integration & Diversität
- Finanzierung der Massnahmen durch den Fonds zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit (jährlich ca. 2.8 Millionen ausserhalb der Regelstrukturen!)



Konzeptaufbau

- Konzept mit über 50 Massnahmen, die sich in "präventiven" und "kurativen" Bezügen voneinander abgrenzen
 - Handlungsfeld 1: (Vor-) Schulphase
 - Handlungsfeld 2: Übergänge von der Volksschule in die Berufsbildung
 - Handlungsfeld 3: gefährdete oder bereits gescheiterte berufliche Integration

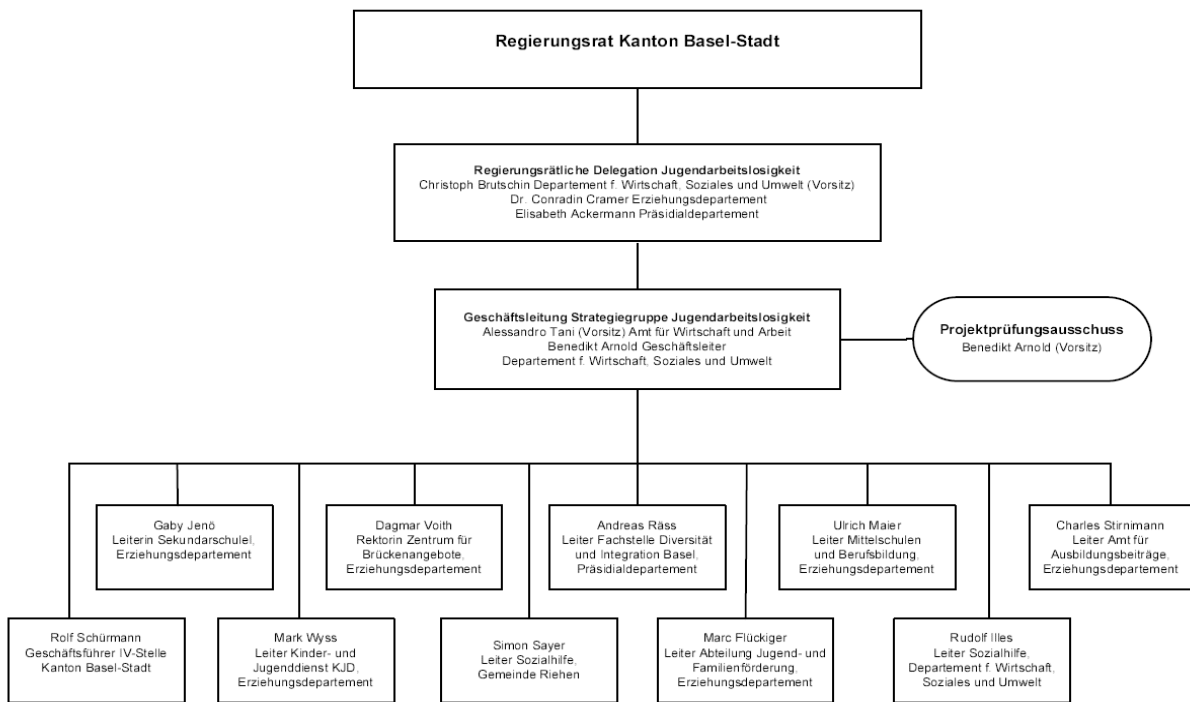


Massnahmen/Projekte HF1-3

- Einführung von Tagesstrukturen im Vor- und Schulbereich (Stichworte: Frühförderung, familienergänzende Tagesstrukturen, etc.)
- Diverse Massnahmen zur Förderung der elterlichen Mitwirkung während der Schulphase
- Förderung des Berufsbildungsangebotes, Lehrstellenoffensive, etc..
- Optimierung der Berufsorientierung an der Volksschule (Fachstelle Laufbahnvorbereitung, Casting, Eida, Lift, Lehrstellenvermittlung etc.)
- Verbesserte Prozesssteuerung an den Übergängen VS/ Brückenangebote für den Berufseinstieg; Gap, Case Management Berufsbildung
- Umfassende Umsetzung des Gegenleistungsmodells in der Sozialhilfe für alle jungen Erwachsenen (Kommunikation)
- Projekt Teillohnarbeit (gescheitert...)
- Aufbau eines „Zentrums für Arbeit (AIZ): Integrationsplattform der Arbeitslosenversicherung, der Sozialhilfe, der IV-Stelle (IIZ)
- Ausbau von Projekten zur beruflichen Integration (Sozialhilfe)

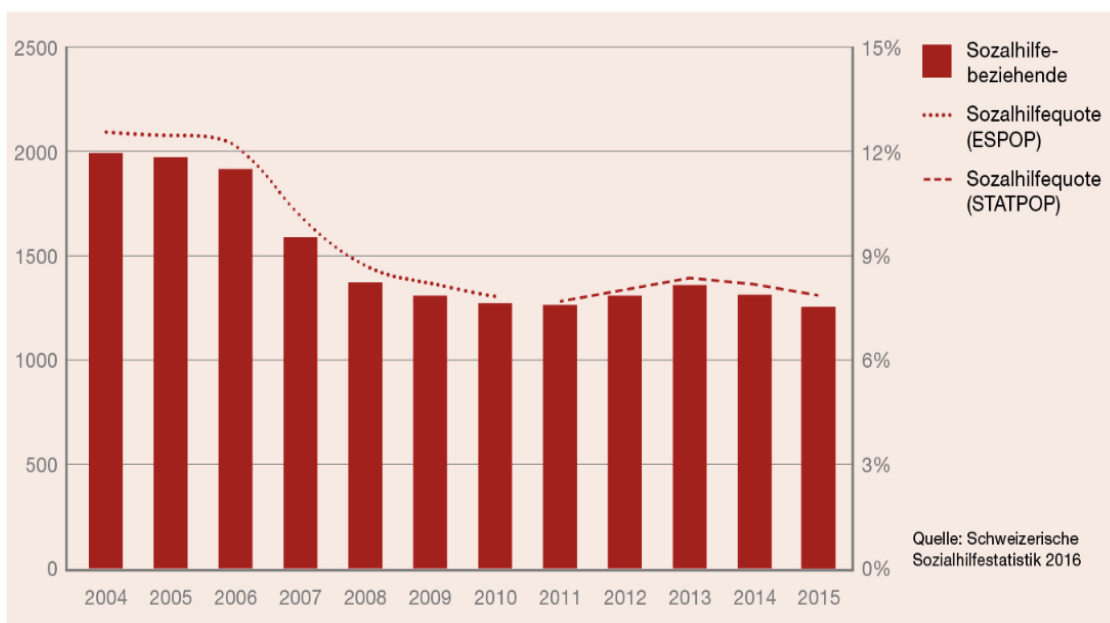


Organigramm Strategieguppe Jugendarbeitslosigkeit (Stand September 2017)



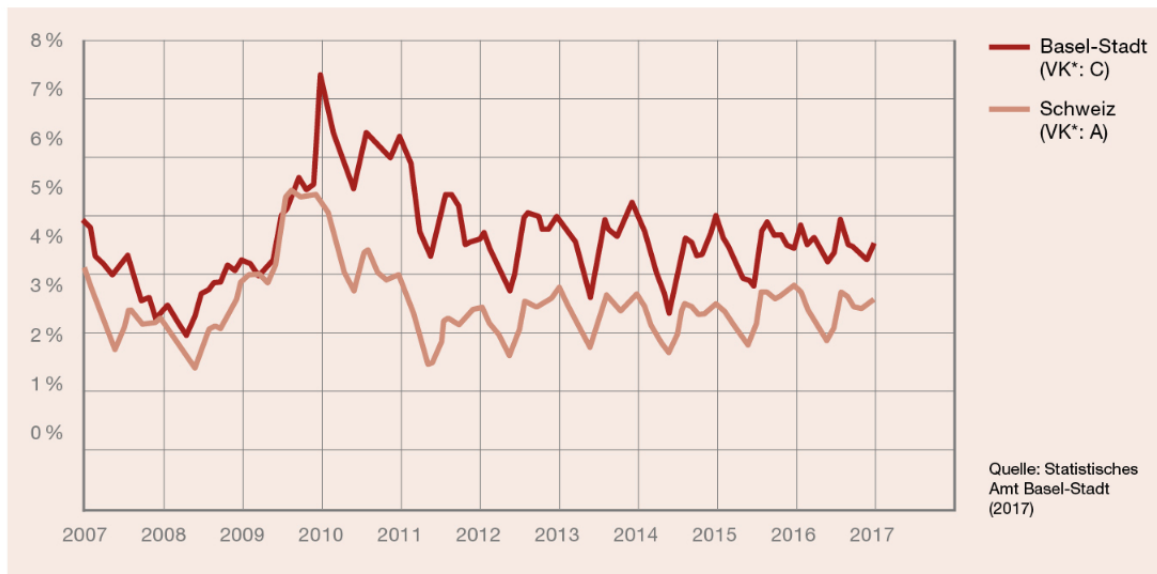
Bilanz

Sozialhilfequote Kanton Basel-Stadt 2004–2015 (junge Erwachsene 18–25 Jahre)



Bilanz

Jugendarbeitslosenquoten Basel-Stadt – Schweiz (15–25 Jahre, 2007–2017)



Gelingensbedingungen

- **Gemeinsames Verständnis:**
 - Jugendliche ohne Perspektiven für eine selbstständige Lebensführung sind als Symptom einer Fehlentwicklung zu verstehen, die oft schon in frühesten Kindheit eingesetzt hat: „Baseline Verwundbarkeit“
- **Politisches Commitment:**
 - Diese Herausforderungen muss das gesamte Gemeinwesen bearbeiten. Den Schritt von Jugendlichen ins Erwachsenenleben als gemeinsame politische Aufgabe der politischen Exekutive verstehen
- **Kommunikation - Haltung**
 - Die Botschaft heisst: «Eure Zukunft ist uns nicht egal»
 - Aber auch: «Sozialhilfebeug ist kein Lebensentwurf»



Strategische Prämissen (1)

- Motivieren statt moralisieren
 - Druck erzeugt Gegendruck; eher Systeme statt Individuen steuern
 - Wir können Jugendliche mit ihrer Geschichte nur sehr begrenzt verändern. Unserer Beziehung zu ihnen können wir positiv gestalten und verantworten (Professionalität!)
- Beschäftigung vor Floaten
 - Jegliche Tagestruktur ist besser als keine.
 - Kumulierte Problemlagen verschärfen sich durch soziale Entkopplungen, bspw. mit Verlust der Grundarbeitsfähigkeit, Tag- Nachtkehre etc.



Strategische Prämissen (2)

- Bildung vor Arbeit
 - Jugendliche nicht in soziale Unterstützungssysteme, sondern in Systeme mit Bildungs-Perspektiven sozialisieren, bspw. Zielkonflikte bei Zwischenlösungen aktiv steuern, um Fehlentwicklungen zu vermeiden (Triage)
- Bedarf vor Status
 - Das Bildungssystem ist stark angebotsorientiert ausgerichtet. Das Sozialsystem eher nach dem Bedarf. Hier treffen zwei verschiedene Kulturen aufeinander (man/frau gewöhnt sich dran...)
- Stringente Bildungspolitik ist effektive Sozialpolitik
 - Früher fand dieser Slogan für die Wirtschaftspolitik = Sozialpolitik Anwendung



Strategische Prämissen (3)

- Gegenleistungsmodell als pädagogisches Konzept und nicht als moralisches Instrument verstehen
 - Das Gegenleistungsmodell zeigt(e) vor allem auf der kommunikativen Ebene Wirkung. Es dient primär, um blockierte Situationen zu dynamisieren. Dazu braucht es aber entsprechende Abklärungsmodelle und niederschwellige Angebote
- Ressourcenorientierung auch als systemischen Ansatz verstehen
 - Jedes Gemeinwesen hat seine Stärken, die es nutzen kann, bspw. in Basel-Stadt die Kleinräumlichkeit, soziale Haltung breiter Bevölkerungsschichten, finanzielle Mittel



Perspektiven

- Wirkungen von Massnahmen sind von exogenen Faktoren abhängig
 - Geringe Planungssicherheit
 - Instrumentalisierung der Gesamtstrategie für Partikularinteressen aller Akteure
- Auf Ebene Massnahmen/Projekte Stagnation
 - Wir wissen, was erfolgreich ist und was eher nicht
 - Wir kennen die komplexen Lebenslagen der Jugendlichen
 - Wo bleiben die Innovationen auf Ebene Massnahmen, Projekte? aber auch auf Systemebene bspw. in der Berufsbildung, in der Jugendhilfe



Herausforderungen

- Migrationsdruck - Ausbildungsmarkt
 - Erhöhte Beteiligung von späteingereisten jungen Migrantinnen und Migranten an der Berufsbildung
 - Wie bewegen sich Ausbildungssysteme, bspw. bezüglich der notwendigen Sprachkompetenz
 - Was passiert mit denen, die in diesem Wettbewerb auf der Verliererseite stehen?
- Die Bedeutung der Digitalisierung für die Gruppe?
- Warum wird politisch nicht ein obligatorischer Abschluss auf Sek II Stufe lanciert und diskutiert?
 - Direktübertritt von der obligatorischen Schule in die Berufsbildung schaffen heute in BS ca. 15%, über 40% gehen in weiterführende Schulen!



Besten Dank für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit

Weiterführende Informationen

<http://www.jugendarbeitslosigkeit.bs.ch/>

